

# Download

Claus Claussen

## Die grüne Katze und die rote Maus

Ein Projekt aus der großen Erzählwerkstatt  
für kleine Geschichtenerfinder



Downloadauszug  
aus dem Originaltitel:

# Die grüne Katze und die rote Maus

Ein Projekt aus der großen Erzählwerkstatt  
für kleine Geschichtenerfinder

Dieser Download ist ein Auszug aus dem Originaltitel  
Die große Erzählwerkstatt für kleine Geschichtenerfinder.  
Über diesen Link gelangen Sie zur entsprechenden Produktseite im Web.

## Projekt 4:

## Die grüne Katze und die rote Maus



Abbildung 24: Die grüne Katze

### 1. Beschreibung

Wenn im Klassenraum, z. B. auf der Fensterbank, unversehens und unerwartet eine große grüne Katze steht, dann werden sich alle wundern.

Wenn sie an der Katze einen großen breiten Schlitz erkennen, der an einen Briefkasten erinnert, dann werden alle staunen. Wenn nicht weit von der grünen Katze eine große rote Maus steht – ebenfalls mit einem Briefkastenschlitz versehen – dann gibt's viele Fragen: „Was soll das? Was gibt das?“



Abbildung 25: Die rote Maus

Nun, es ist der Anfang eines neuen Projektes zum Geschichtenerfinden.

Mit diesem Projekt wird das Ziel verbunden, die Interessenvielfalt einer ganzen Klasse – oder falls klassenübergreifend organisiert – einer ganzen Schule zu erreichen.

Ein klassenübergreifendes Projekt erfordert großen Organisationsaufwand, viele genaue Absprachen, präzise Zeitan-

gaben für Ablauf und Präsentation bzw. für die dazugehörigen Veranstaltungsformen der ganzen Schule.

**Beispiel 1:** Flat Stanley in Fischbach, Albert von Reinach-Schule. Nach einem umfangreichen Bericht und einem Zeitschriftenaufsatz über „Flat Stanley“, übrigens einem der ersten wirklich globalen Erzählprojekte der Welt (siehe dazu auch Internet), bearbeiteten alle Klassen der Grundschule eigene Ideen zu diesem Thema und stellten sie am „Tag des Buches“, einer alljährlich wiederkehrenden Veranstaltung der staunenden Öffentlichkeit vor, die im Übrigen auch an diesem Projekt aktiv beteiligt war. (LORBER 2003)

**Beispiel 2:** Nach einem Zeitschriftenbeitrag „Rund um den Blauen Planeten“ griff die Lessing-Schule in Greiz dieses umfangreiche Projekt auf, und zwar mit allen Klassen. Die Kinder und ihre Lehrerinnen suchten und fanden Erzählgeschichten aus der ganzen Welt, gestalteten ihre Klassen zu interessanten Erzählorten je nach der Geschichte um und trugen sie an einem „Tag der offenen Tür“ vor. Auch durch aktive Elternmitarbeit bedingt stieß dieses Projekt auf größtes Interesse der Öffentlichkeit.

Mit derartigen klassenübergreifenden Projekten gelingt es erfahrungsgemäß, die Kinder einer ganzen Schule auf vielfältige, sowohl individuelle als auch altersstufengemäße Weise fürs Geschichtenerfinden zu interessieren.

So, wie die Kinder dann, wenn man sie lässt und ihnen Gelegenheiten dazu verschafft, sich höchst unterschiedliche Bücher ausleihen (ganz nach ihren Neigungen und Wünschen bzw. Interessen), entwickeln sie mehr Freude am Geschichtenerzählen und -schreiben, wenn sie genügend Themen finden und entsprechend auswählen können.

In diesem Zusammenhang soll indes das organisatorisch einfachere Projekt innerhalb einer Klasse vorgestellt werden. Mit dem hier vorgestellten Projekt kann die Vielfalt der Interessen und Neigungen zu ganz unterschiedlichen Themen (z. B. auch geschlechtsspezifischen) durchaus erreicht werden.

Beispiel dazu: Die Lehrerin einer vierten Klasse erzählte mir kurz vor einer Erzählrunde in ihrer Klasse, dass sich ihre Kinder besonders für Dinosaurier interessierten. Ich hatte eher zufällig solch eine Geschichte in meinem Koffer. Als ich kurz vor meiner Geschichte diese Aussage erwähnte, antworteten die Mädchen der Klasse fast im Chor: „Ja, die Buben!“ Als ich sie fragte: „Und ihr?“, kam als laute Antwort: „Ist doch klar! Für Pferde!“

Vielfalt der Interessen ist der Bezugspunkt. Die Kinder erhalten in diesem Fall kein gemeinsames Rahmenthema für das Projekt, sondern bestimmen von Anfang an mit, welche unterschiedlichen thematischen Schwerpunkte in dem bevorstehenden Projekt gesetzt werden sollen.

Das umf...

rere thematische Schwerpunkte aufgreifen, den thematischen Schwerpunkt wechseln, sich zu einem anderen Schwerpunkt „verlocken“ lassen oder sich einfach auch mal an einem ganz anderen Thema versuchen wollen. Allerdings kann vorher festgesetzt werden, ob es sich um Fantasiegeschichten, d. h. frei erfundene Geschichten oder um „reale Geschichten“, d. h. selbst erlebte Geschichten handeln soll.

Für dieses Projekt hier wird Fantasie als besonderes Merkmal ausgewählt.

Ganz praktisch formuliert: Die Kinder einer Klasse suchen einzeln oder in kleinen Gruppen zunächst einmal Themenschwerpunkte für das neue Projekt zusammen (die grüne Katze und die rote Maus sind ja schon da), einigen sich zusammen mit dem Lehrer oder der Lehrerin auf ein klassenspezifisches Ideenspektrum, stellen die Zeitplanung auf (z. B. für ein ganzes Schuljahr), erarbeiten einen Jahreskalender (eine „vorausschauende“ Zeitplanung) und geben dann regelmäßig anhand des Zeitplans Auskunft über „den Stand der Dinge“.

Übrigens: Auch Eltern können aufgefordert werden, sich zu beteiligen; Lehrerinnen und Lehrern steht es gut an, wenn sie sich beteiligen, das heißt, die Schulöffentlichkeit sollte sich beteiligen.

## 2. Praktische Ergebnisse

Folgendes ist vorstellbar:

- viele individuelle Geschichten zu vielfältigen Themen, die – sofern schriftlich dokumentiert – in Mappen oder Büchern oder zu akustischen Aufzeichnungen auf CDs (auch Text-CDs) zusammengefasst werden;
- eine Ausstellung aller Ergebnisse und aller benutzten Hilfsmittel wie Figuren, Zeitplan, Briefkästen (auch als Fotodokumentation) etc., um Eltern Einblicke in die schulische Arbeit zu verschaffen, verbunden mit einem Erzählfest, bei dem ausgewählte Geschichten erzählt werden;
- ein Schachtelregal mit allen entstandenen Schachtelgeschichten etc.

## 3. Durchführung

Das Projekt beginnt mit der Findung der Themenschwerpunkte.

Mal angenommen, die Kinder tragen folgende Ideen zusammen:

Zu der grünen Katze und der roten Maus kommen noch ein buntes Einhorn, ein riesiger Drache (Dinosaurier), ein Riese, ein Zwerg, ein lila Monster, ein kleiner Dosenkerl, ein dicker, goldener Fisch, ein bunter Elefant, ein wilder Seeräuber, ein großes Schloss, eine Weltraumrakete und ein Fantasiewunschland bzw. eine geheimnisvolle Insel hinzu.

Die Kinder, die diese Vorschläge einbringen, haben die feste Absicht, zu diesen Ideen Geschichten erfinden zu wollen.

(Die Zusammenstellung entstammt den entsprechenden Vorschlägen der Kinder der Klasse zu Beginn des Schuljahres

und wurde mir zur Verfügung gestellt. Es muss immer angenommen werden, dass andere Klassen völlig andere Ideenspektren finden).



Abbildung 26: Der bunte Elefant

Wenn das Ensemble zusammen ist, wird zu jedem Themenschwerpunkt eine Tierskulptur geformt, z. B. aus großen und kleinen Verpackungskartons, Papprollen etc. zusammengeklebt, die als Briefkästen eingerichtet ist mit Einwurfschlitz und Klappe zur „Leerung“.

Diese Tierskulpturen werden gut sichtbar überall im Klassenraum aufgestellt und nehmen die nach und nach eingehende Post auf.

Als einfachere Variante: Als themenbezogener Briefkasten wird ein größerer oder kleinerer Verpackungskarton eingerichtet, der nicht wie ein Tier geformt wird (obwohl dies eine reizvolle Modellieraufgabe ist!).



Abbildung 27: Briefkasten für Riesengeschichten

Der Karton wird farblich passend gestaltet. Auf seiner einen großen Seite wird z. B. das möglichst bunte und selbst gemalte Abbild eines Riesen, eines Drachen, eines Frosches gezeichnet. Bei allen dreien könnte im Führen des Mauls als Briefkasten

zur Vollversion



Abbildung 28: Halloween-Briefkasten

Außerdem sollte ein Briefkasten ohne Themenbezug aufgestellt werden, gewissermaßen zum noch „unbekannten Thema“ oder zu dem Schwerpunkt, der „uns noch nicht eingefallen“ ist, eine Aufforderung besonders motivierender Art.

Sodann folgt die Zeitplanung, und zwar zusammen mit den Kindern. Das weist darauf hin, dass dieses Projekt gut geeignet für dritte und vierte Schuljahre ist.

Der Beginn des Projektes läge am besten kurz nach dem Schuljahresanfang. Zugleich wäre auch der Anfang der Zeitplanung“ an dieser Stelle günstig.

Schon jetzt sollte die Zeitmarke für eine Präsentation/Veranstaltung kurz vor dem Schuljahresende eingefügt werden sowie alle anderen Zeitmarken für Ferien und lokal oder regional wichtige Feste.

Und jetzt geht es los, aber wie?

Die Skulpturen bzw. die Briefkästen werden aufgestellt, mit einer einfachen plakativen Einladung versehen und regelmäßig in Erinnerung gerufen. Ganz wichtig ist eine wöchentliche Leerung.

- Es folgt zunächst die Ideensammlung für Geschichten. Als Bedingung sollte gelten, dass die Kinder nicht sofort mit dem Verfertigen eines mündlichen oder schriftlichen Textes beginnen, sondern nur eine eigene Merkwörtersammlung, z. B. für eine Riesengeschichte beginnen mit relativ kurzen Angaben zur geplanten Geschichte, d. h. Ideen, Vorsätze, Einfälle etc. Die Kinder sollten zunächst nur notieren, was sie vorhaben:  
„Ich will ... !“  
Wichtig dabei ist, dass die Kinder ihre Zettel mit Namen (des jeweiligen Autors), Klasse und Datum versehen ... gewissermaßen ihr „Anspruch auf Urheberrecht“, denn anonyme Zettel sollte es nicht geben und klauen darf sich auch niemand etwas. Außerdem sollte von den Kindern niemals eine feste

Zahl von Geschichten gefordert werden – diese Forderung führt in der Regel zur Bewertung der Zahl und nicht der Geschichten.

Aber es sollte auch klar sein: Wer viel schreiben möchte, kann viel schreiben.

Wer seine Zeit für andere Inhalte nutzen will, kann dies tun.

- Aushang der eingegangenen Ideen und entsprechende Markierung am entsprechend eingerichteten Brett (wöchentliche Leerung).
- Persönliches und individuelles Beratungsangebot für die eingegangenen Vorhaben – es sollte erstmal ein **Erzählgerüst** hergestellt werden (z. B. in Verbindung mit Wochenplanarbeit oder Freier Arbeit).
- Dabei muss es vor allem darum gehen, Hilfen zur Entfaltung der Ideen zu geben, in dem die Kinder genaue Fragen stellen. Es sind auch Hilfen zur Gliederung der vorgesehenen (vorgestellten) Geschichte notwendig. Die Kinder werden ganz behutsam angeleitet, Ordnung in ihre Gedanken zu bringen, sodass sie allmählich lernen, nicht nur eine kleine Ansammlung von kaum verstehbaren (von anderen!) „Ereigniskernen“ herzustellen.

#### Beispiel 1:

„Die Hexe  
Der Prinz geht spazieren.  
Auf einmal kommt die Hexe.  
Dann geht der Prinz vorbei.  
Auf einmal ist er verhext, der Prinz.  
Der Prinz ist ein Frosch.“

#### Beispiel 2:

„Feen  
Sie sind besondere Feen.  
Sie essen Beeren.  
Sie können zaubern und sind Freundinnen.“

Dazu nützen auch ganz einfache Methoden, die den Kindern das Verfertigen ihrer Geschichte erleichtern, wie „roter Faden“, Erzählfluss, Röhrengeschichte etc.

Als eine „Methode“ wird hier ein annähernd methodisches, d. h. auf einen konkreten Zweck hin orientiertes, schrittweises Vorgehen von Kindern bezeichnet. Sie erlernen es bei der Verfertigung einer eigenen Geschichte und können es anschließend auf ähnliche Fälle übertragen. Ein allmählich anwachsendes Repertoire von erfolgversprechenden Methoden ist ein wichtiger Nebenaspekt des Geschichtenerfindens, Hauptaspekt ist die Geschichte selber.

#### Exkurs 1: Roter Faden

Ein realer „roter Faden“, von einem Knäuel roter Kordel oder roter Wolle abgeschnitten und im Klassenraum aufgespannt, ist für Kinder eine erfolgversprechende Methode zum Geschichtenerfinden.

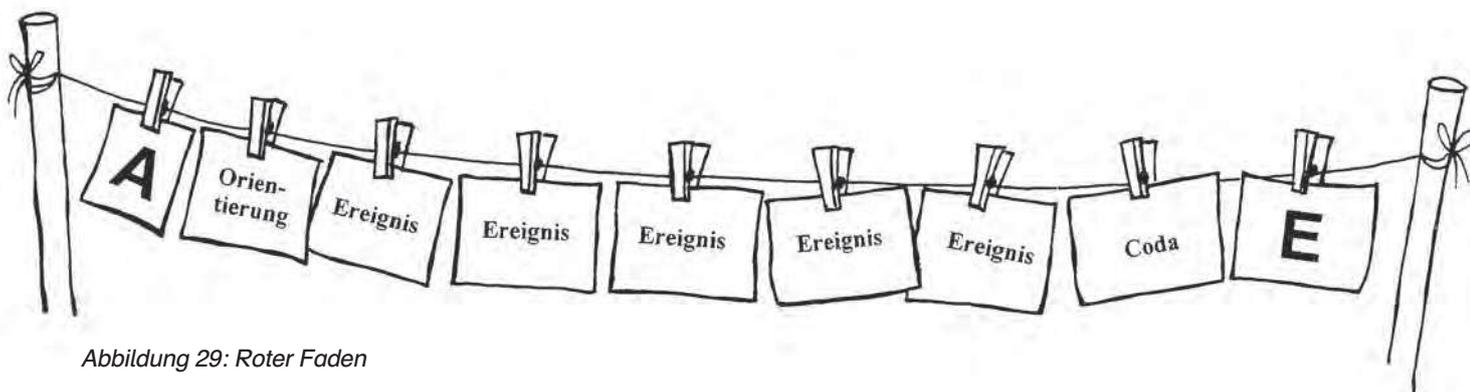


Abbildung 29: Roter Faden

Er kennzeichnet eine einfache Erzählstruktur. Man kann mit Bildkarten, mit Wortkarten, selbst mit kleinen Figuren oder mit einer Kombination von allem an ihm arbeiten. Der rote Faden der Ariadne führte einst ins Labyrinth hinein und – wenn alles gut ging – auch wieder hinaus. Der „rote Faden“ beim Geschichtenerfinden führt von seinem Anfang A aus in eine Geschichte hinein, welche der Autor, die Autorin anfangs noch gar nicht kennt, indes am roten Faden Stück für Stück erarbeiten und erschaffen kann. Eine Idee kommt nach der anderen, ein „Anhaltspunkt folgt dem nächsten – eine linear strukturierte Reihengeschichte entsteht. (dazu CLAUSSEN 2007, S.100 ff.).

Eine Bildkarte (oder Wortkarte) nach der anderen wird an den roten Faden geheftet (siehe Skizze).

Ein Bild oder ein Wort repräsentiert viel mehr als einen Gegenstand oder eine Figur, sondern eine ganze Situation, die man – so man sie „im Kopf hat“ – mündlich erzählen kann. Wenn z. B. auf der Wortkarte „Igel“ steht oder das Bild einen Igel zeigt, dann könnte das „gemarkte“ Stück der Geschichte z. B. heißen: „Es war einmal ein kleiner neugieriger Igel, der wohnte in einem Holzstapel. Er wollte spazieren gehen ...“

Es folgt eine Wort- oder Bildkarte mit „Hase“ oder „Garten“ ... in beiden Fällen das nächste Ereignis. Solche Kartenfolgen kann man einpacken und aufheben ... bis zum Wiedererzählen.

#### Exkurs 2: Erzählfluss

Wie eine Geschichte entsteht und wie man sie erzählen kann: Man denke sich einen Erzählfluss, der in eine Richtung fließt.

Im Erzählfluss sind Trittsteine.

Von einem ersten Trittstein A, dem Anfang der Geschichte, hüpfte man von Trittstein (Ereignis) zu Trittstein (dem nächsten Ereignis), bis man am Ende der Geschichte angekommen ist.

So kann eine beliebig lange Geschichte „Stück für Stück“ erarbeitet werden und fürs Erzählen vorbereitet werden.

Die Stichworte, die man sich zu jedem Trittstein aufschreibt, sind anschließend das „Erzählergerüst“ bzw. der Sprechzettel für die Geschichte.

Zwischendurch kann man immer sagen: Da bin ich gestartet (A), da bin ich jetzt gerade (!) und da will ich noch hin (E).

A gilt als Anfang

E gilt als Ende.

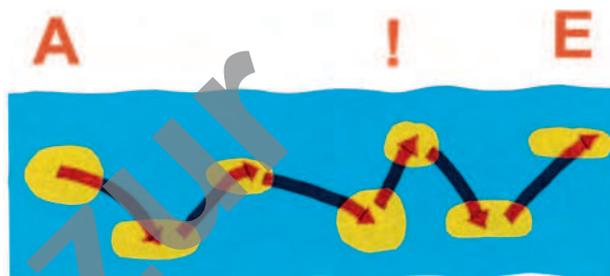


Abbildung 30: Erzählfluss 1

Materialisieren kann man dies mit einem langen blauen Tuch und kleinen Pappkärtchen, die später in Stichwortzettel umgeformt werden können.



Abbildung 31: Erzählfluss 2

#### Exkurs 3: Röhrengeschichte

Eine quasi verkleinerte, „handlichere“ Form des Geschichtenerfindens mit einem „roten Faden“ ist die nachfolgend dargestellte, die sich gut für individuelle Geschichten eignet. Man braucht dazu einen kürzeren roten Faden (Kordel, Wolle, Häkelgarn), OHP-Marker (permanent) und eine kleine Pappröhre (ca. 20 cm lang, 4,5 cm Durchmesser), die mit einem Korken verschlossen werden kann.

Bisher ist der „rote Faden“ (auch in der Form einer Röhrengeschichte) als Methode beschrieben worden, wie eine – bereits bestehende – Geschichte auf wichtige Stich- bzw. Merkwörter verkürzt werden kann, um sie dann fürs Erzählen zu speichern (CLAUSSEN, 2007, S. 111 f.).

An dieser Stelle wird nunmehr eine ähnliche Methode zum Geschichtenerfinden vorgeschlagen. Die Geschichte entsteht und „wächst“ entlang des „roten Fadens“.

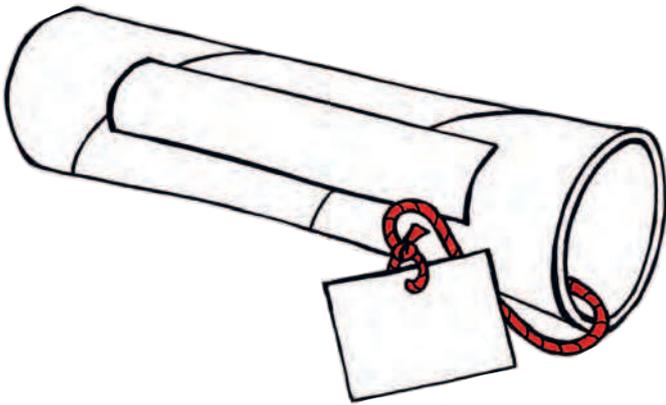


Abbildung 32: Röhrengeschichte

Sobald der Anfang einer Geschichte gefunden (erfunden) ist, wird ein Stück weiße Plastikfolie (z. B. 12 auf 4 cm) mit dem entsprechenden Merkwort beschrieben, gelocht und am roten Faden festgeknotet. Ist das nächste Ereignis gefunden, wird ein weiteres Stück weißer Plastikfolie (Einkaufstüte) beschriftet und in geringem Abstand hinter dem ersten festgeknotet.

Mal angenommen, die fertige Geschichte besteht aus 12 Merkwörtern, die jeweils ein Ereignis repräsentieren, und mit denen erzählt werden kann: Dann wird der „rote Faden“ samt Folienstückchen mit dem Ende voran in die Papprolle gestopft – bis auf das letzte Stück, den Anfang. Er soll draußen anzeigen, wie die Geschichte beginnt und/oder wie sie heißt (Titel). Soll die derart gespeicherte Geschichte später erzählt werden, wird der „rote Faden“ beim Erzählen nach und nach herausgezogen.

Kinder lernen mit dieser Methode, ihre erfundene Geschichte (siehe auch gedankliches Skript) verkürzt zu dokumentieren und sie – sich erinnernd – zu erzählen.

Alle Exkurse dienen dazu, dass Kinder sich die Methoden aneignen und später selbstständig gebrauchen können.

Die Kinder brauchen auch Hilfen und eine entsprechende Begleitung bei der Frage, **wie** sie die Geschichte erzählen

wollen, z. B. als Schachtelgeschichte, mit Sprechzettel, mit einem Erzählarrangement, mit einer oder mehreren Requisiten.

- Zeitphase für den Entwurf, in der die Kinder sich mit ihrer jeweiligen Geschichte beschäftigen können.
- Vorstellung in der Arbeitsbesprechung (ähnlich einer Schreibkonferenz (SPITTA 1993)).
- Überarbeitung, d. h. Übernahme von Ideen und Vorschlägen anderer bzw. Präzisierung der eigenen Vorstellung).
- Schreibzeit und Verbindung mit Rechtschreibkorrekturen (auch mit Korrektur-Programmen); Dateien anlegen im Computer und Übertragung in den dort eingerichteten Projektordner der Klasse. Das kann auch die Vorstufe zu einem Buch aus Computerausdrucken werden.

## 4. Mögliche Fortsetzung

Zu dem hier dargestellten Projekt lassen sich – wie anfangs schon angedeutet – viele Varianten ausdenken:

Zum Ersten: In jeder Schulklasse ergibt sich erfahrungsgemäß bei offener Suche ein völlig verschiedenes, nicht vergleichbares Ideenspektrum.

Zum Zweiten: Durch eine ganz spezifische Themenformulierung, die natürlich die Suche lenkt, entstehen weitere Ideenspektren.

Zauberwesen: Riesen, Gnome, Trolle, Elfen, grüne Männchen, Hexen, Gespenster, Monster, Nixen etc.

Seltene Tiere: Fische, Drachen, Greife etc.

Geheimnisvolle Orte: Tiefsee, Ritterburg, Königsschloss, Weltraum etc.

Situationen: Träume, Reisen, Freundschaft etc.

Zum Dritten: Geschlechtsspezifische Ansätze wie Mädchen geschichten, Jungengeschichten.

Zum Vierten: Multikulturelle Ansätze mit Geschichten aus den Herkunftsländern der Kinder einer Klasse „Die ganze Welt beim Wort nehmen!“

Beispiel: In einer Wiesbadener Grundschulklasse mit vielen schwarzafrikanischen Kindern erzählte ich eine Geschichte, die erkennbar aus Schwarzafrika stammte. In der Pause danach erzählte mir ein schwarzafrikanisches Mädchen eine Geschichte von Ihrem Opa dort: „Er hat sechs Löwen ...“ Es war keine Kurzgeschichte!